

Wir kommentieren einen am 6. Oktober 2009 veröffentlichten, mit vielen falschen Informationen gespickten WELT-Artikel über "Amerikas Außenposten Ramstein".

**LUFTPOST**

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 223/09 – 14.10.09

## Amerikas Außenposten: Ramstein

Von Hannelore Croll  
WELT ONLINE, 06.10.09

( <http://www.welt.de/die-welt/vermischtes/article4747418/Amerikas-Aussenposten.html> )

*In ihrer Reihe "Amerikas Außenposten" hat sich DIE WELT, das Flaggschiff des Springer-Verlags, auch mit dem US-Militär in der Westpfalz und besonders mit der US-Air Base Ramstein befasst. Weil auch dieser Artikel über unser Hauptproblem wie fast alle vorherigen in überregionalen Medien schlampig recherchiert ist und eine Reihe gravierender Fehler aufweist, drucken wir ihn hier nach und kommentieren ihn abschnittsweise. Unsere kommentierenden Einschübe erscheinen in kursiver Schrift.*

Das Dorf Ramstein im Pfälzerwald beherbergt seit den Fünfzigerjahren die größte US-Militärgemeinde der Welt – einst widerwillig, jetzt mit Begeisterung. Ein Ende aller Kriege und Konflikte wäre für die Gemeinde eine Katastrophe.

*Schon der einleitende Satz enthält mehrere Falschinformationen. Der Ort heißt Ramstein-Miesenbach und ist stolz darauf, sich Stadt nennen zu dürfen. Er beherbergt auch nicht die größte US-Militärgemeinde der Welt, sondern nur die größte US-Militärgemeinde außerhalb der Vereinigten Staaten. Gerade nach dem Krieg waren die "Amis" besonders willkommen, weil sie selbst genug zu essen hatten und Kaugummis und Schokolade an Kinder verteilten, während die Soldaten der französischen Besatzung ihre karge Kost gelegentlich auch aus westpfälzischen Vorratskellern und Hühnerställen aufbesserten. Die Begeisterung über die US-Präsenz ist mittlerweile allerdings ziemlich verflogen, weil der "Wirtschaftsfaktor US-Streitkräfte" sich fast in Luft aufgelöst hat und der Fluglärm und die Schadstoffbelastung jetzt immer mehr Einheimische nerven. Nicht ein Ende aller Kriege und Konflikte wäre eine Katastrophe, katastrophal ist vor allem die Engstirnigkeit der Schreiberin, die einen solchen Satz absondert und dabei völlig die Katastrophen übersieht, die täglich von der US-Air Base Ramstein aus in die Welt getragen werden.*

An die Ortsdurchfahrt von Ramstein, dort, wo Autofahrer in der scharfen Kurve jäh auf die Bremse gehen müssen, postierte die Linkspartei vor Monaten strategisch klug ein Schild: "Raus aus Afghanistan!" schreit es in dicken Lettern. Das Plakat hängt als Wahlkampfrelikt noch vielerorts in Deutschland, doch hier, in Ramstein, wirkt es irgendwie anders. Noch trotziger, fordernder, aggressiver. Und vor allem absurder. Als verlange jemand per Protestnote von der Kalahari, dass die Wüste ihre Hitze abdrehet.

*Eine Journalistin müsste eigentlich wissen, dass Wahlplakate nicht schon Monate vor dem Wahltermin aufgehängt werden dürfen. Uns erschließt sich auch nicht, warum sie die Hitze in der in Südafrika gelegenen Kalahari bemüht, in der Wüste Rigestan (Sandland) in Afghanistan ist es auch heiß, und sie liegt viel näher am Kampfgeschehen. DIE LINKE fordert außerdem nicht, dass sich die US-Streitkräfte aus Afghanistan zurückziehen sollen, sie fordert ausschließlich den Abzug der Bundeswehr. Das ist zwar bedauerlich, aber das Afghanistan-Plakat der LINKEN kann dann in Ramstein auch nicht "trotziger, fordernder, aggressiver oder absurder" als anderswo wirken.*

Ramstein oder Ramstein-Miesenbach, wie die Gemeinde seit einer Fusion etwas ungenau heißt, ist ein unspektakuläres Städtchen mitten in der Pfalz, zehn Autobahnminuten westlich von Kaiserslautern im Wald gelegen. Propper und wohlgenährt schmiegt es sich in die Westpfälzer Moorsenke, ein gestriegeltes Stück Provinz mit handverlegtem Kopfsteinpflaster, Kongresszentrum, Spaßbad und Blumeninseln. Doch seinen biederen Wohlstand verdankt Ramstein, auch wenn das in der Region niemand gern hört, eben Afghanistan. Und dem Irak, Somalia, dem Sudan, dem Balkan, dem Kosovo sowie all den anderen Kriegen und Konflikten dieser Hemisphäre, in denen das US-Militär Einsätze flog und fliegt. Würde der Traum aller Pazifisten wahr und eine Fee ließe alle Krisenherde verschwinden: Für Ramstein wäre das die größte anzunehmende Katastrophe.

*Wenn sich die Autorin vom Landstuhler Bismarck-Turm einen Überblick über die Westpfälzische Moorniederung verschafft hätte, wäre ihr sicher aufgefallen, dass Ramstein-Miesenbach nicht mehr "im Wald gelegen ist", weil der größte Teil seines Waldes dem Ausbau der US-Air Base Ramstein zum Opfer fiel. Trotz der – für Einheimische immer weniger werdenden – Arbeitsplätze bei den US-Streitkräften, der – deutlich weniger gewordenen – Vermietungen an US-Amerikaner und des – nach der Eröffnung des Einkaufs- und Hotelkomplexes KMCC kaum noch nennenswerten – US-Umsatzes des einheimischen Einzelhandels und Hotel- und Gaststättengewerbes ist die Westpfalz, verglichen mit anderen rheinland-pfälzischen Regionen, die militärisch nicht so stark belastet sind, eher zurückgeblieben. Ohne US-Präsenz hätte sich die einheimische Wirtschaft mit den Hauptfaktoren Tourismus und Hightech-Industrie viel besser entwickeln können. Deshalb ist nicht der Abzug, sondern der Verbleib der US-Streitkräfte "die größte anzunehmende Katastrophe" für die Westpfalz.*

Seit den Fünfzigerjahren hält das 8000-Seelen-Nest jede Menge Rekorde, nicht nur deutsche oder europäische, sondern sogar globale. Die Basis der US-Luftwaffe ist die größte außerhalb des amerikanischen Territoriums. Dort landen und starten die meisten Fracht- und Truppentransporte der Amerikaner in Europa. Die US-Militärgemeinde rund um Ramstein und Kaiserslautern hat 57 000 Mitglieder und ist damit die größte der Welt außerhalb der Vereinigten Staaten. Nirgends jenseits der US-Landesgrenzen hat die Air Force einen gewaltigeren Flughafen. Und das Militärkrankenhaus im benachbarten Landstuhl ist das größte Lazarett, das außerhalb der USA existiert.

Auf dem Kirchberg, hinter dichten Wäldern verborgen und streng bewacht, hat sich Amerika eine komplette Krankenhausstadt gebaut mit den Einrichtungen einer großen Universitätsklinik, mit Gästehäusern, Reha-Einrichtungen, Spielplätzen, Parks. Zeitweise wurden nirgends auf der Welt – außer natürlich in den USA selbst – mehr amerikanische Bürger geboren. Tausende von Verwundeten aus dem Irak landeten binnen Stunden direkt auf einem Operationstisch in der Pfalz, wo sie von 3000 Soldaten im Sanitätsdienst versorgt werden. Mittlerweile, wenn aus klobigen C-17-Frachtmaschinen Tragbahnen gehoben werden und in Bussen Richtung Landstuhl losjagen, lautet der Herkunftsort fast immer Afghanistan. Sogar die Toten wurden und werden fast alle zuerst in Ramstein mit militärischen Ehren empfangen, bevor die Gefallenen ihre letzte Reise in die Heimat antreten.

*Die Kaiserslautern Military Community besteht aus knapp 45.000 US-Amerikanern. Die Autorin beschreibt zwar das erschreckende Ausmaß der US-Präsenz, geht aber mit keinem Wort darauf ein, dass alle US-Aktivitäten in der Region, die nicht der Verteidigung der Bundesrepublik, sondern nur der Unterstützung der Angriffskriege der USA und der NATO im Mittleren Osten dienen, völkerrechts- und verfassungswidrig sind.*

Doch von all dem ist wenig zu sehen oder zu spüren an diesem Samstagnachmittag. Das Ende des drei Kilometer langen Rollfelds, für das ein Teil der unter Hitler gebauten

Reichsautobahn Richtung Saargebiet verwendet wurde, liegt so trostlos hinter Stacheldraht und Unkraut, als sei der Flughafen seit Jahrzehnten evakuiert. Mannshohe Schilder drohen Unbefugten mit Schusswaffengebrauch, doch nirgends sind Wachleute zu sehen. Fliegen surren in der Herbstsonne, über dem Asphalt kräuselt sich die heiße Luft. Nicht mal ein Triebwerk läuft in der Ferne warm. "Pech", sagt der Blumenverkäufer, der mit überteuerten Liliensträußen an der Zufahrt zur Air Base Stellung bezogen hat. "Sonst kommt alle Viertelstunde eine Dicke."

Die Dicke ist die C-5 von Lockheed, die Galaxy, das größte Transportflugzeug der Air Force. Damit können sperrige Teile befördert werden, Panzer oder Raketenabschussrampen. Fast jeder Ramsteiner erkennt die Maschine am Klang, an ihrem dumpfen, brutalen Brüllen und dem Pfeifen, das vor allem nachts unglaublich auf die Nerven geht. Denn manchmal starten und landen die Maschinen ohne Unterlass, rund um die Uhr, egal ob Sonntag oder Weihnachtsabend.

Selbst Hausfrauen aus der Gegend wissen, dass eine C-17 Globemaster kleiner ist als eine Galaxy und dafür seltsam hochgeknickte Flügelspitzen hat. Und fast jeder im Umkreis hat parat, dass die Maschinen bei ihrem Anflug knapp rechts oder links am Kaiserslauterer Rathausturm vorbeiziehen, einem 84 Meter hohen Solitär, der so perfekt zur Orientierung für die Piloten taugt wie einst der Kölner Dom für die amerikanischen Bombengeschwader. Vor allem aber: Sobald sich das Dröhnen der Galaxys und Globemasters häuft, spüren Westpfälzer instinktiv, dass wieder irgendwo etwas passiert ist. Wie vor einigen Wochen, als sich der Himmel mit Fluggerät füllte. "Da wurde die gesamte Truppe in Afghanistan ausgetauscht", informiert der Blumenmann lässig. In Ramstein weiß man solche Details eben.

*Das "unter Hitler gebaute Teilstück der Reichsautobahn" ist heute die westliche Zufahrt zur Air Base und nicht "das Ende des drei Kilometer langen Rollfelds". Warum geraten vor allem Journalistinnen ins Schwärmen, wenn sie militärische Mordwerkzeuge beschreiben? Auch die heute üblichen eher schmucklosen Tarnuniformen wirken wohl noch so sexy, dass die leicht abgewandelte Zeile "Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnen die Mädchen die Blusen und die Türen" aus einem alten Soldatenlied immer noch zu stimmen scheint.*

Ramstein und die Air Base sind zu einer Symbiose verwachsen, zunächst wider Willen, denn Ramstein verlor ein Drittel seiner Gemarkung an die Air Base. Doch mittlerweile gibt es keinen Widerstand mehr. Das Städtchen hat für seine erzwungene Gastgeberrolle zwar durchaus viel erdulden müssen, nicht nur das immerwährende Dröhnen in der Luft oder natürlich die traumatische Flugkatastrophe von 1988. Dort lagerten auch jahrzehntelang Atombomben und mit großer Wahrscheinlichkeit todbringende Chemiewaffen. Und auch wenn gemutmaßt wird, dass mittlerweile die letzten Atombomben entfernt sind: Sicher ist das nicht. Die Amerikaner geben über solche Interna keine Auskunft, wie überhaupt der riesige Stützpunkt mit seinen Schulen und Kinos, Sportplätzen und Wohnhäusern, seinen Restaurants, Schwimmbädern und Läden für Deutschland "off limits" ist, amerikanisches Staatsgebiet. Auf dem bewachten Gelände gilt amerikanisches Recht, die Autos haben amerikanische Autokennzeichen, bezahlt wird mit Dollar, unterrichtet auf Englisch.

*Die Air Base Ramstein ist zwar wie alle US-Basen in der Bundesrepublik ein "Militärischer Sicherheitsbereich", der von nicht eingeladenen Besuchern nicht betreten werden darf. Sie ist aber keineswegs "amerikanisches Staatsgebiet", auf dem nur "amerikanisches Recht" gilt. Alle den Stationierungstreitkräften anderer Nationen auf dem Territorium der Bundesrepublik zeitweise und ausschließlich zu NATO-Verteidigungszwecken überlassenen Einrichtungen sind Liegenschaften der Bundesrepublik Deutschland, in denen selbst-*

*verständlich deutsches Recht gilt. Nur der interne Dienstbetrieb der Gaststreitkräfte wird nach dem nationalem Recht des Entsendestaates abgewickelt. (s. NATO-Truppenstatut, Art. II und Art. IX, 3). Seit der Wiedervereinigung kann der aus dem Jahr 1954 stammende "Vertrag über den Aufenthalt ausländischer Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland" jederzeit mit einer Frist von nur zwei Jahren gekündigt werden. Wenn der Bundestag die Kündigung beschließt, müssen die ausländischen Streitkräfte zwei Jahre nach Beschlussfassung abgezogen sein. (s. <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/InternatRecht/Truppenstationierungsrecht.html> )*

In Ramstein spiegelte sich auf bizarre Weise der Gang der Weltgeschichte. Von dort gingen beispielsweise wichtige Impulse aus für den Kampf gegen Rassismus. Viele nach dem Krieg dort stationierte afroamerikanische Soldaten stießen bei der deutschen Bevölkerung auf weniger Diskriminierung als in den USA. "Sie sollten den Deutschen die Demokratie bringen und stellten dabei fest, dass es mit dieser in ihrer eigenen Heimat nicht sehr weit her war", beschreibt die Professorin Maria Höhn das bisher kaum erforschte Gebiet. Die 54-jährige Deutsche, nahe Ramstein aufgewachsen und mittlerweile am Vassar College im Bundesstaat New York tätig, hat herausgefunden: "Viele schwarze GIs schlossen sich erst nach ihren Erfahrungen in Deutschland der schwarzen Bürgerrechtsbewegung an."

In den Sechziger- und Siebzigerjahren brachten Soldaten, die aus Vietnam zurückkamen, der Stadt ein Drogenproblem. Später landeten dort vermutlich CIA-Flugzeuge, mit denen Terrorverdächtige in andere Staaten weitergeflogen wurden. Und doch genießt Ramstein seine Sonderstellung am Ende dieser Nabelschnur, die die größte Militärmacht der Welt über den Atlantik gespannt hat. Denn in den Augen vieler überwiegen die Vorteile. Viele Pfälzer finanzieren ihre Häuser, weil Militärangehörige hohe Mieten zahlen. Army und Air Force waren und sind Arbeitgeber und Dienstleistungsnehmer, die Soldaten Kunden und Gäste. Früher war es sogar üblich, einen Soldaten zum Weihnachtsfest einzuladen. Es gab Ami-Eis für eine Mark, butterzartes Weißbrot, Sweatshirts und Jeans.

*Das Märchen über den unverzichtbaren "Wirtschaftsfaktor US-Streitkräfte" wird auch dann nicht wahr, wenn es immer wieder über noch mehr Medien verbreitet wird. Wer immer noch daran glaubt, sollte dringend folgende LUFTPOST-Ausgaben nachlesen:*

[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_05/LP00105\\_010105.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_05/LP00105_010105.pdf) ,  
[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_05/LP00405\\_010305.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_05/LP00405_010305.pdf) ,  
[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_05/LP00605\\_010405.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_05/LP00605_010405.pdf) ,  
[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_08/LP08108\\_090508.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP08108_090508.pdf) ,  
[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_09/LP00909\\_110109.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP00909_110109.pdf) ,  
[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_09/LP14209\\_030709.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP14209_030709.pdf) ,  
[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_09/LP15309\\_160709.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP15309_160709.pdf) ,  
[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_09/LP17209\\_070809.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP17209_070809.pdf) und  
[http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_09/LP20609\\_240909.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP20609_240909.pdf) .

An solch einem Ort wird Opposition selten laut, selbst zu Zeiten des Irak-Kriegs. Die Friedensbewegung der Achtzigerjahre scheint kaum Spuren hinterlassen zu haben. "Hier hat die Kritik nie richtig Fuß fassen können", so hat es der Ramsteiner Bürgermeister Klaus Laves (CDU) einmal formuliert. Im Gegenteil. Anfang März 2003, in den spannungsgeladenen Tagen vor der Invasion des Irak, erregte in Ramstein nicht die Sorge vor einem amerikanischen Angriff die Gemüter, sondern die Furcht vor einem Rückzug der letzten verbliebenen Weltmacht aus dem Pfälzerwald. "Stopp mit der antiamerikanischen Politik", stand auf einem Plakat, das Ramsteiner Kaufleute US-Brigadegeneral Erwin F. Lessel III. bei einer Visite entgegenhielten. Lessel bedankte sich artig. Und versprach den Bau eines

riesigen Einkaufs- und Vergnügungszentrums für die "Kaiserlautern Military Community". Das Zentrum ist mittlerweile fertig, auch die Startbahn wurde verlängert. Ramstein ist den Amerikanern lieb und teuer. Dass die USA aus dem Pfälzerwald abziehen, darüber muss sich der Ort keine Sorgen machen.

*Wer bei Bürgermeister Klaus Layes, diesem eingefleischten, unbelehrbaren US-Fan, Informationen über die Friedensbewegung in der Westpfalz und den Widerstand gegen seine geliebte US-Air Base einholt, braucht sich über Falschankünfte nicht zu wundern. Natürlich lobt er die vergeblichen Bemühungen der Ramsteiner Geschäftswelt, mit Lobhudeleien und Solidaritätsbekundungen US-Kunden in ihre Läden zu locken (s. [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_07/LP10407\\_140507.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_07/LP10407_140507.pdf) ), schweigt aber verschämt über seine Ausfälle gegen Friedensfreunde und Flugplatzgegner (s. [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_07/LP11107\\_270507.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_07/LP11107_270507.pdf) ). Er unterschlägt auch, dass fast 15.000 Westpfälzer schriftliche Einwendungen erhoben haben und mehrere Klagen gegen den Ausbau der Air Base eingereicht wurden. Der RHEINPFALZ-Redakteurin Gabriel Schöfer ist dafür zu danken, dass sie Herrn Layes in ihrer Kolumne "EINGEKREIST" vom 10.10.09 an diese Auslassungen erinnert. Damit hebt sie sich sehr positiv von einem ihrer Kollegen ab, der in der RHEINPFALZ schon ganz andere Töne angeschlagen hat (s. [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_07/LP11307\\_290507.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_07/LP11307_290507.pdf) ).*

*Die fatalen Auswirkungen des hochgelobten KMCC auf die einheimische Wirtschaft sind der WELT-Autorin völlig entgangen. Es scheint die Dame auch nicht zu interessieren, dass der Großteil der Kosten für den Ausbau der US-Air Base Ramstein von deutschen Steuerzahlern aufgebracht wurde. Die USA brauchen nicht aus dem Pfälzer Wald abziehen, denn sie liegen zum Glück immer noch in Nordamerika. Die Ramsteiner sollten sich aber langsam Sorgen darüber machen, wie lange die US-Streitkräfte noch in der Westpfalz bleiben wollen, weil ihre Anwesenheit auch weiterhin einen dringend notwendigen Wirtschaftsaufschwung verhindert.*

**[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)**

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**